

England wacht an der indischen Nordwestgrenze

Autor(en): **Bodddhard-Dephot, W.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **7 (1931)**

Heft 37

PDF erstellt am: **05.07.2024**

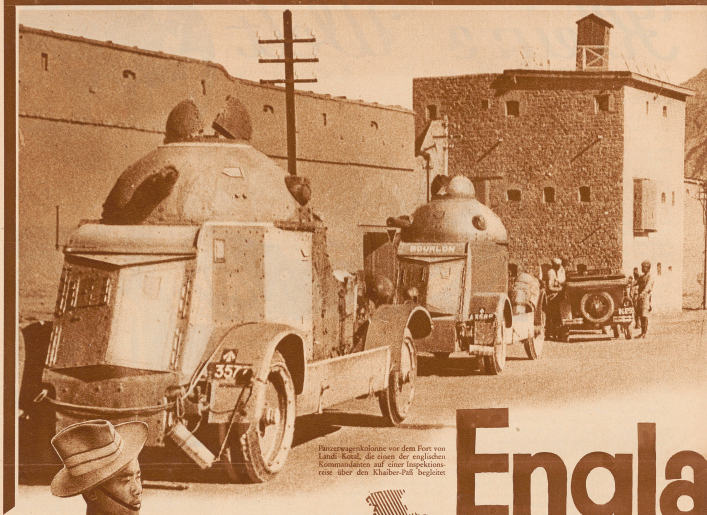
Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-753084>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

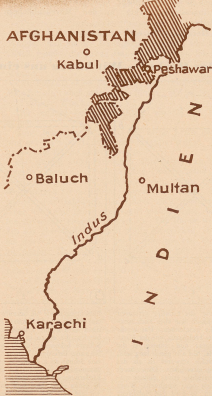
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Flurwagenkolonne vor dem Fort von Landi-Kotal, die einen der englischen Kommandanten auf einer Inspektionsreise über den Khabar-Paß begleiten



Ein Gurkha-Soldat. Die Gurkhas gehören zu den zuverlässigsten kühnsten Truppen, aber die anglo-indische Regierung in der Nordwest-Grenze verliert



Zwischen dem indischen und afghanischen Territorium eingewickelt liegt das Gebiet der wilden Afrid-Ästämme. (Auf der Karte rot schraffiert)

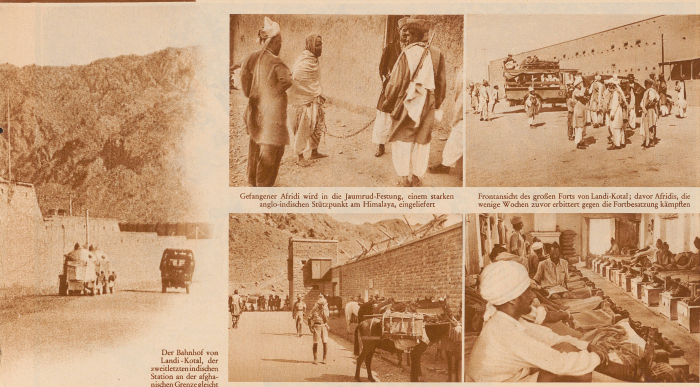
England wacht

AN DER INDISCHEN NORDWESTGRENZE

TEXT UND AUFNAHMEN VON W. BOSSHARD-DEPHOT
DIE BILDER UNSERES LANDSMANNS W. BOSSHARD ZEICHNEN IN DER SCHWEIZ NUR IN DER 'ZÜRCHER ILLUSTRIRTE'.

Die neuesten Ereignisse in Indien haben die Aufmerksamkeit der Welt wiederum auf den Landstrich im Norden dieses gewaltigen Landes gelenkt, von wo seit Jahrhunderten die großen Eroberer ihre Einfälle machten, um sich dann im Lande, aus Milch und Honig fließend, niederzulassen. Dieser Traum von dem reichen Märchenlande Indien, von seinen fruchtbaren Ebenen und den sagenhaften Schätzen hat sich bis auf die heutige Generation vererbt und wer je auf den Höhen der kalten Grenzgebirge gestanden hat, wo jeder Fuß bebaren Landes dem steinigen, gelblichen Boden abgerufen werden muß, der versteht den Trieb dieser wilden Stämme, durch kleine Feldzüge sich eine Nebenbahn zu sichern.

Die Nordwestgrenze Indiens bildet ein seltsames Kuriosum. Zwischen dem indischen und dem afghanischen Territorium liegt ein Gürtel, der als das «Nimandland» bezeichnet werden kann. Dort wohnen die verschiedenen unabhängigen Stämme, die weder König Nadir Khan von Afghanistan, noch die britische Regierung in Indien, sondern einzig ihren selbstgewählten Führer als Souverän anerkennen. Es sind stämmige, schöne, zugleich wilde Gesellen, die für ein Gewehr dem Tode ihre Seele verkaufen würden und die die Gerechtigkeit selber in die Hand nehmen, sobald sie sich dazu berechnigt glauben. Viele von ihnen sind Nomaden, die im Sommer mit ihren Herden ins Gebirge ziehen und im Winter die wärmeren Ebenen aufsuchen, denn die wenigen Aecker und Felder genügen für den Lebensunterhalt dieser kinderreichen Stämme



Gefangener Afrid wird in die Jaurand-Festung, einem starken anglo-indischen Stützpunkt am Himalaya, eingeliefert

Frauenansicht des großen Forts von Landi-Kotal; davor Afrid, die wenige Wochen zuvor erlitten gegen die Fortbesatzung kämpften

Der Bahahof von Landi-Kotal, der zweitgrößten indischen Station an der anglo-indischen Grenzlinie

Schon keine Barak erinnert an ein Fort. Oben auf den Mauern sind Drahtverhänge errichtet, während hinter den Mauern britische Truppen in ständiger Alarmbereitschaft stehen. Der Bahahof wurde mehrere Male von den Afrid nach heftigen Kämpfen erobert

Innere einer Barak der Sikhs-Truppen am Khabar-Paß. Vor jedem Feldbett steht der Hahakoller mit dem Hahakoller der Soldaten. Auf dem Keller die Eisenstühle

nicht. Seit Jahrhunderten führten sie deshalb das Dasein von Raubrittern, denen die Karawanen schweren Tribut bezahlen mußten, um nicht ausgeplündert zu werden.

Die Engländer sind auch in dieses Gebiet vorgezogen, haben Verkehrsstraßen, Bewässerungsanlagen, Eisenbahnen gebaut, und an besonders exponierten Punkten Festungen mit starken Garni-

sonen errichtet. So nimmt die Sicherheit für den Handel auch dort langsam zu, aber es werden noch Jahrzehnte vergehen, bis der reifliche Friede in diese zerklüfteten Gebirgsländer eintritt.



Sikhwache an der indisch-afghanischen Grenze zur Paß- und Zollkontrolle



Blick vom Milakand-Fort auf einen der vorgedachten Wäldern. Am Abhang des Berges stehen zerstreut angeordnet die Kasernen und Militärverwaltungsbäude